

Dre Dieb.

Erzählung von Erdmann Graeber.

Als der Wagen mit den anderen Sachengängern abgefahren, kam Stanislaw zum Vorschein. Er hatte sich in einem der langen hallenden Gänge des Bahnhofes versteckt gehalten, bis er sicher war, daß seine Befürchten, mit denen er bis gestern auf dem Lande gearbeitet, weitergeschafft wurden — wieder zu einem Bahnhof und dann mit einem anderen Zuge wieder hinaus in die Einsamkeit der Felder, wo man wie ein Zugtier sich in schwerer Arbeit im Sonnenbrande abradern mußte.

Nein — hier in der großen Stadt, wo es ja so viel Gelegenheit gab, wollte er sich Arbeit suchen, wollte er sehen, daß er ein bißchen vorwärts kam in der Welt. Ein paar Pfennige hatte er sich abgepart, daß er irgendwo in einer Herberge Unterkunft fand, Brot und Speck kaufen konnte.

Und wie er nun so durch die Straßen irrt, erinnerte er sich der Tage und Nächte da draußen auf dem Lande, wenn ihm die Sehnsucht nach der geheimnisvollen Stadt gequält hatte. In dem Stillstehen der heißen Luft über den Kornfeldern war ihm das Gewirre von Dächern und Türmen erkunden, und in seinen Ohren hatte er geklungen wie das Sprechen vieler Menschen — aber es war nur das Zirpen der Grillen gewesen, die im laubigen Hausegegrabe sangen, und das Luftgebilde verschwand, wenn er schärfer zusah. Am schlimmsten aber war er nachts gewesen, wenn er den langgezogenen, sehnächtigen Pfiff der Lokomotiven vernahm. Da war er oft nahe daran gewesen, die Arbeit im Stich zu lassen, auszuweichen, immer der Richtung nach, wo der Himmel so hell war von all den Millionen Lichtern, die auch zur Nachtzeit in der großen Stadt brannten.

Nun war er längst aus dem armenlichen Bahnhofstrassen, in einer Gegend, in der das Tosen des Verkehrs die Menschenstimmen überstülpte, die Leute, die aneinander vorbeischnitten, sich stießen und drängten, hinter den Glascheiben der Läden Schätze zu sehen waren, die Stanislaw nicht einmal, dem Namen nach kannte. Wie beläutert stand er zuweilen an den Straßenecken, eh er sich durch die Reihen der vorbeischnellenden Fuhrwerke wagte. Merkte es nicht, wie man über seine auffällige Erscheinung lachte — über diesen Bauernburschen mit dem roten Halstuch, den klöbigen Stiefeln und dem Hut, auf dem eine Gänsefeder steckte.

Schließlich bog er in eine ruhige Straße ein — da konnte er gemächlich wie auf dem Lande ausfahren und nach den Schildern an den Häusern ausschauen, ob er nicht eine Herberge fände.

Plötzlich blieb er vor einem kleinen Laden stehen, seine Augen weiteten sich, und vor Aufregung mußte er hastig schlucken: Da — an der Ladenlinie — stand neben anderen Waren ein Kasten mit Hofenträgern. Ein Wierwarer von bunten Summisträßen, wie sie im letzten Herbst, auf dem Jahrmart des Dorfes zu haben waren. Damals hatte er der Versuchung widerstanden, sich keine gekauft, so groß auch das Verlangen in ihm gewesen war, es den Bauernburschen nachzumachen, sonntags — die Jacke über den Arm — in weißen Hemdsärmeln mit solch ein paar gestreuten Hofenträgern umherzugehen.

Nun — hier in der Stadt — waren sie wohl nötig, mehr noch, als ein neuer Hut oder ein paar Stiefel, jedenfalls kosteten sie weniger als alles andere, was er sonst noch brauchte.

Und entschlossen trat er in den Laden und schaute nach dem Gelbe in der Hofentafel. Aber — da war niemand in dem kleinen, halbdunklen Raum, kam auch niemand, selbst als er mit dem Stiefel gegen den Tisch klopfte.

So trat er wieder vor den Laden, sah sich rechts und links um, kein Mensch, der zu dem Geschäft gehörte. Da — mit einem raschen Griff — packte Stanislaw den ersten Hofenträger und suchte ihn unter die enge Toppe zu stecken. Vergeblich — die Bänder hingen mit einem Dugend anderen zusammen, das ganze Bündel sah ihm nun vor der Brust, und so rosch er es mit den ältlernden Händen vermodete, verborg er es dort.

nislaw nun über die Straße schritt, hörte er gleich darauf auch die Tritte des anderen hinter sich.

Und da gab's nun länger keinen Zweifel — Stanislaw begriff, daß er verfolgt wurde, daß man nur noch nicht zugriff, um zu sehen, ob er vielleicht noch einen Versuch zum Stehlen machen werde, oder um festzustellen, ob er nicht einen Diebesgeossen habe.

Nur Flucht noch konnte ihn retten — aber es hieß, ruhig noch bis zu der nahen Straßenecke gehen, dort dann einbiegen und schnell, ehe der Verfolger es sah, in einem Haustor verschwinden oder die Beute dort fortzuwerfen. Und alle Willenskraft zusammennehmend, um seine Absicht nicht zu verraten, stolperte er schwerfällig weiter, kam an die Ecke und rutsch plötzlich die neue Straße entlang. Aber die Häuser waren verschlossen, er konnte nirgends hinein und stürmte verzweifelt weiter, während das Bündel bunter Hofenträger aus der Toppe quoll und die Enden der Bänder jetzt um ihn her flatterten.

Und da geschah etwas Entsetzliches: Rufe und gellende Schreie erklangen, und — wie auf Kommando — setzten sich alle Menschen, die auf der Straße waren, in Bewegung. Nicht einer, der nicht in seiner Art an der Sache teilzunehmen wollte. Ein Rufführer, der mit seinem Gespann im Schritt gefahren, hief wie ein Befehlener plötzlich auf die Pferde ein, raste nun in Galopp an der Bordstele entlang und suchte mit wütenden Peitschenhieben auf den fliehenden einzuschlagen. Ein Soldat, der sich gerade säueneu wollte, verschob das auf später und breitete beide Arme aus, um Stanislaw aufzufangen, ein alter Herr, an dem er vorbeikam, wollte ihm den Spazierstock zwischen die Füße stecken, ein verstreuter Bettler stellte sich ihm als Bremsbock entgegen — und an allen kam er vorüber. Aber nun eilten ihm andere — aufmerksam geworden durch den Tumult — entgegen, bildeten Ketten, Häufe und Sölden fuhrten empor und sausten auf ihn nieder — und all das geschah, ohne daß auch nur einer von den Verfolgern eigentlich wußte, warum dieser Mensch so gejagt wurde und was er verbrochen hatte.

An der Ecke — der Schuhmann — hatte wie eine Statue im Wagengeleise gestanden, nun sah er den Luftzug, sah den Flüchtling und dicht hinter ihm den großen, starken Herrn, der das Signal zur Verfolgung gegeben hatte. Und im nächsten Augenblick setzte sich der Beamte in Bewegung — mit einer Schnelligkeit, die man seiner massigen Gestalt kaum zugehört hätte. Was allen anderen nicht gelungen war, die von dem Pfeilschende über den Haufen gerannt, fliehende gestochen worden waren, glückte dem Schuhmann. Mit einem Griff hatte er den Reuchenden, als er an ihm vorbei wollte, im Genick gepackt, ihn gleich darauf mit beiden Armen umschlungen und an sich gepreßt. Und da war auch schon der Kriminalbeamte, packte ebenfalls zu, riß Stanislaw die Jacke auf und nahm das Bündel Hofenträger an sich.

Der Schuhmann zog, da er mit der Linken den Dieb noch gepackt hielt, mit den Zähnen den weißen Handschuh ab, sah in die Tasche und holte eine kurze Stahlstange hervor. In der nächsten Sekunde schnappte das Schloß der Fessel am Schnabel des Festgenommenen ein, und geführt von den beiden Beamten, umgeben von einem riesigen Menschenhaufen, stolperte Stanislaw nun vorwärts zur Wache. Hin und wieder gab es eine Minute Aufenthalt, da er jeden Augenblick hinzuschlagen drohte. Das Blut aus der Kopfwunde, die ihm ein Stochschieß beigebracht, lief ihm in die Augen, der Mund war aufgerissen und schnappte noch immer nach Luft, und seine Brust arbeitete wie ein Blasebalg.

Es blieb nichts übrig, als ihn in eine Drofschleife zu heben, ihn nach dem Polizeibureau zu fahren. Ein großer Schwarm derer, die ihn hatten eingefangen helfen, liefen hinterdrein, um seinen Einzug in die Wache zu sehen.

Als Stanislaw aus dem Gefängnis kam, war er ein anderer geworden. Nicht die Strafe hatte das vollbracht, die hatte er ruhig dahingelassen, wie etwas, das er mit Recht verdient hatte. Aber die Erinnerung an die Flucht, an die Verfolger hatte ihn völlig verwandelt. Wenn er an all diese rachsüchtigen Gesichter, die leidenschaftlichen Mienen, die er eingesehen, zu Fuß zu bringen, jetzt zu rückwachte, quoll die Wut in ihm empor. Keiner von diesen Menschen hatte Mittel mit ihm gehabt, alle waren seine Feinde gewesen — jetzt sollten sie es büßen.

Und wie er da so im Gemüth der Menschen stand, geschah es plötzlich, daß sich wieder dieser entsetzliche Tumult erhob, jenes Rufen, Schreien, das die ganze Straße alarmierte. Aber diesmal wich alles entsetzt zurück, preßte sich gegen die Häuserwände, stand in blinder, angstvoller Flucht aufeinander — nur das Kind

da auf dem Fahrdamm spielte selbstvergessen im aufgeschichteten Sande weiter, und die fährerlosen, scheuen Pferde rasten ihm entgegen.

Rasten ihm entgegen und wurden plötzlich von einem hüß und dumm dastehenden Bauernjungen, über dessen komische Gestalt man vorher noch gelacht hatte, an den Bügeln gepackt und zur Seite gerissen. Dicht an dem Kinde vorbei schwebte der Wagen, der Bauernbursch wurde umgerissen und mitgeschleift.

Aber nun griffen auch schon andere Arme zu, und als sich Stanislaw jetzt aufrichtete, um sich blühte, war es ihm, als säße er alle die aufgeregten Gesichter von damals wieder. Doch nun heute — diesmal — Dieser Ausdruck ihrer Augen überwältigte ihn, aller Haß und Zorn schwand dahin — die Menschen waren ja doch so, wie er es einst gedacht: „Alles gute Brüderlein, alles liebe Bruderherzen!“

Jacksons hübsche Frau.

Skizze von Gilbert Stanhope.

Alle Männer, die sie kannten, hatten Mittel mit Jacksons kleiner Frau, und fast alle waren verliebt in sie. Sie hatte große blaue Kinderaugen und einen halb rührenden, halb trotzigem Zug um den frischen, roten Mund. Dabei war sie so offenberzig.

„Vertie lebt und weht nur für's Geschäft. Er denkt immer bloß an Papiere, Umlaufkapital und Wechsel. Er läßt mich so schrecklich viel allein.“ Das waren ihre ständigen Worte.

Man wunderte sich, wie sie überhaupt dazu gekommen war, diesen schweigsamen, schwerfälligen Geschäftsmann Herbert Jackson zu heiraten. Er lebte in einer ganz anderen Welt als der hübsche, kleine Schmetterling, den er seine Frau nannte. Allerdings besah sie jeden Luxus, den sich ein Frauenherz nur wünschen kann, aber es gab so vieles im Leben, was sich nicht mit Geld aufwiegen läßt; soll man es der armen, kleinen Frau verbieten, wenn sie sich öfter aufheitern ließ von all den vielen Männern, die ihr zu Füßen lagen?

„Früher versuchte ich es, Interesse an Verties Geschäften zu nehmen,“ sagte sie einmal vertraulich zu Taggart, ihrem neuesten Courtmacher, „aber dadurch bin ich nur in die größten Unannehmlichkeiten geraten. Zufällig erzählte ich einem Bekannten von einem Spekulationsgeschäft in Modesta. Unglücklicherweise machte der Mann sich meine Kenntnis zunutze, und das ganze Geld wanderte statt in meines Mannes Tasche in die seine. Vertie war einfach außer sich. Aber mir ist so etwas alles unverständlich; denn es war doch wirklich nicht meine Schuld, nicht wahr?“

„Aber gewiß nicht,“ entschied Taggart. Er war ein großer, breitschulteriger Mann mit lockigem Haar und einer Abnahme. Diese gab ihm ein gutes Profil. Alle Frauen schwärmten für ihn; wenigstens alle die, welche seine kleinen, klugen Augen und den verlebten Zug um den Mund nicht weiter beachteten.

„Ewie Jackson den Hof zu machen, mit ihr eine Liebeleie anzufangen, welche die Grenzen der Harmlosigkeit nie überschreiten sollte, war alles, was er sich bisher gewünscht hatte. Von nun an entschloß er sich, ihren Verkehr eifriger zu pflegen; aber aus anderen, besseren Gründen.“

„Er erwägt keine Geschäfte jetzt nie mehr,“ seufzte sie, „wenigstens nur sehr selten.“

was für Papiere Ihr Mann kauft?“ fragte er so obenhin.

„Doch,“ erwiderte Ewie und lachte vergnügt. „Er hat zwar kein Vertrauen mehr zu mir, aber ich kann es doch immer ausfindig machen; das heißt, wenn ich nur will.“

Sie sah so entzündet aus bei dieser vorwegene Behauptung, daß Taggart wie im Traum dastand. Ob aber der harmlose Liebesgott oder eine andere Macht ihn derart vergaubbete, ist schwer zu sagen.

Wochenlang wurde seine Geduld auf eine harte Probe gestellt, endlich kam die Belohnung. Eines Tages zeigte ihm Frau Jackson ein Opalcollier mit einem Brillantenschloß.

„Vertie hat es mir gestern geschenkt, ist es nicht wunderbar? Und er hat mir den ganzen Schmutz versprochen, wenn der große „Coup“ gelingt. Irigend ein Bergwerk in Brasilien, Splinter Hill heißt es, glaube ich. Es weiß noch kein Mensch etwas davon und auch nicht, daß es große Schätze birgt. Vertie hat sämtliche Aktien aufgekauft. Aber nicht wahr, Sie werden mich nicht verraten?“

„Aber, wo denken Sie hin?“ sagte Taggart mit Nachdruck.

Dann erzählte sie ihm alles, was sie wußte. „Vertie war so aufgeregt, daß er alle Vortheile vergaß und es mir erzählt hat, und das andere habe ich am Telephon belauscht. Denten Sie nur, er hat mir den ganzen Schmutz versprochen, Armband, Ohrringe und Broche. Ach, wie ich mich darauf freue! Aber Sie wollen doch nicht schon gehen?“

Er ging nicht gleich, aber er riß sich früher los als sonst und eilte zu seinem Matler.

Ein paar Wochen darauf traf er seinen alten Freund Hallett.

„Also Du hast wirklich solch kolossale Verluste gehabt in dem Splinter Hill — Fiasco,“ sagte er mit einem Lächeln, das mitteilend aussehend sollte, aber stark an Grinsen grenzte.

„Wieder ein neues Opfer der hübschen, kleinen Spetulantin, nicht wahr?“

„Ich verstehe Dich absolut nicht,“ brummte Taggart.

„Was, Du meinst wirklich nicht, daß Jacksons süße kleine Frau die Seele des Geschäftes ist? Na, so was! Er ist bloß so 'ne Art gut gemaltes Aushängeschild. Die Geschäfte macht sie. Das heißt, sie stellt die Fellen, und die Dummen laufen hinein. Was meinst Du, wo sonst ihr Reichtum herkommt? Ja, aber die verlebten Bengels wollen es ja nicht besser.“

„In Langeppersdorf pflegen die Honoratioren des Ortes allwöchentlich einmal zusammenzukommen, um Gesellschaft zu üben und Vorlesungen zu veranstalten. So geschah es denn auch neulich in der trauten Wirtsstube beim „Goldenen Hufeisen“, wo der Parier, der Bürgermeister, der Förster, der Apotheker, der Wirtschaftsbauern und einige Bauern um einen Tisch herum saßen, während der Schullehrer aus einem mitgebrachten Buche mehrere Erzählungen vorlas.“

Wohl der Aufmerksamste der Gesellschaft war der Jungbercheitete Großwaldbauer; kein Wort des Gelesenen ließ er sich entgehen. So kam der Lehrer zu einer Stelle seiner Erzählung, bei welcher der Großwaldbauer ganz besonders stupte.

Mit eingebattem Atem lauschte er den Worten des Erzählers, indem er denselben starr und unverwandt anblickte.

Die Stelle, die dieses vermochte lautete:

„... und aus dem Dichtend des Bolbes hervor schlichen mehrere bis an die Zähne bewaffnete Banditen, fürchtbar anzusehen. Zu Tode erschreckt blieben die Leberwafften einen Moment lang stehen. Doch bald fanden sie Fassung, bestiegen eiligst den Wagen und rasten davon. Nur Koolars Schwiegermutter wurde von den Räubern zurückgehalten, beraubt und weidlich durchgeprügelt.“

Raum hörte der Großwaldbauer diese Worte, als er dermaßen zu weinen anfing, daß es hätte Steine erweichen und Menschen rasend machen können.

„Was stennst denn und plärst denn asoa, Weidbauer?“ forschte von den sich entsetzt Umstehenden der Bürgermeister.

„Weil's gar so schrecklich ist und traurig, daß mit da Schwiegermutter, 's bracht m'r schier 's Herz 'samm' im Leib,“ gab der Weidende stöhnend zur Antwort.

„Du bist doch heil' der allergrößte Tepp in der Gmoan!“ entgegnete der Bürgermeister laut aufstehend, die Gesicht ist ja nur erdicht, sei es ja niemals nie wahr gewesen!“

„Wasch ja eh, Bürgermeister,“ pläppte schmerzlich der Bauer heraus, „ich 'mosen denn wann I' do' so, weil die G'sicht net wahr ist!“

— Galart, Künstlerin: „Geben Sie schon einen Seufzer grüben?“

„Gnädigste Komteß sehen mich hier laut Befehl. Habe das Telegramm erhalten und mich bereit, pünktlich zur Stelle zu sein.“

„Telegramm? Ich verstehe Sie nicht, Herr von Zülps!“

„Nun, meine natürlich Winkspruch, Flaggensignal.“

„Sie werden immer unverständlich, Herr von Zülps!“

„Aber Komteß haben mich doch durch Winkspruch aufgefordert —“

„Hier muß ein Tertium vorliegen,“ entgegnete Komteß Jrmgard schallhaft, „ich habe dem Herrn Oberleutnant nie einen Wink gegeben!“

„Leider, meine Gnädigste, obwohl Sie wissen, wie heiß und innig —“

„Herr von Zülps!“

Jrmgard erhob adrewehrend die Hände.

„Jrmgard, teure Jrmgard, es ist doch so, ich habe dich doch lieb! Und du mich doch auch! Dein Winkspruch kann doch nicht lügen!“

„Herr von Zülps, ehe Sie fortfahren: Was bedeutete das mit Ihrem Winkspruch?“

„Das fragen Sie mich, da Sie doch selbst den Winkler auf die Plattform gestellt und ihm befohlen haben! — Aber hier, lesen Sie selbst! — Was das denn Laune, Komteß? Wollten Sie sich vielleicht über mich amüsieren, über den simplen Oberleutnant, der es vor einem Kache wagte, einer hochgeborenen Komteß —“

„Kaffen Sie das, Herr von Zülps!“

„Nein, dann kann, dann muß ich gehen!“

„Haben zusammen, daß die Sporen einen Restzustand vollführten, Verzweigung, steht. Wie ein Wildkäpchen huschte das Komteßlein ihm nach.“

„Alfred...“

„Daß Herr von Zülps in diesem Augenblick keinen Ohnmachtsanfall bekam, ist ihm noch jetzt unerklärlich. Begreiflich ist aber, daß er über die nächsten Minuten jede Auskunft verweigert.“

„Nun erkläre mir aber endlich, was es mit dem Winkspruch auf sich hat. Das wollen wir gleich haben!“ jubelte der Offizier, stürzte davon und kehrte nach kurzer Zeit mit einem braven Musiker zurück, der ebenfalls das Wintergeigen trug.

„Schör, Herr Schör, stellen Sie sich mal dort hin! So! Sagen Sie mal, verehrtester Herr Schör, Herr Winkler, haben Sie ein einhalb acht oben von der Plattform diesen Winkspruch zur Feldwache gegeben?“

„Schör las, schluckte einmal auf und nieder, als säße ihm ein besonders großer Königsberger Klops in der Gurgel, und antwortete dann mit Grabesstimme: „Ja, wohl, Herr Oberleutnant.“

Zülps sah das Komteßlein lächelnd an, als wolle er sagen: Siehste wohl, Liebchen!

„Wer gab Ihnen den Auftrag dazu, Schör?“

„Die — Erna, Herr Oberleutnant. Und die — Hanne auch!“

„Jetzt war die Reihe zu lachen an Jrmgard.“

Was! Zwin - Scherze.

Bei dem berühmten Humoristen Clemens (Mark Twain) waren einst zwei junge Leute zu Gast, die lustige Geschichte erzählten. Als einer nun eine besonders gute Anekdote anbot, die er gehört hatte, war ein Zuhörer in Mark Twains Augen, so daß der Erzähler fragte, ob er die Geschichte schon kenne. Mark Twain antwortete „Nein“; doch bald darauf war das Lächeln wieder da; der andere fragte noch einmal und bekam wieder eine vermeinende Antwort. Als er gerndet, machte Mark Twain ein so merkwürdiges Gesicht, daß er seine Frage nochmals wiederholte. Nun lachte der Dichter herzlich und gestand, daß er die Geschichte selbst geschrieben habe.

„Zweimal konnte ich lügen,“ sagte er entschuldigend, „das verlangte die Höflichkeit; aber beim drittenmal mußte ich die Wahrheit sagen.“

An einem Sonntag, dem 3. April, bekam ein Telegramm folgenden Inhalts: Die Stowen des Barun - Bailen - Zirkus, die in Ihnen den größten Komiker der Welt verehren, geben sich die Ehre, Sie für Sonntag nachmittag, den 3. April, um 2 Uhr einzuladen. Die Rückantwort war desat, und Mark Twain schrieb sofort: „Es tut mir sehr leid, aber alle Tage der vorigen Woche sind befehlt. Ich will vorworige Woche kommen, wenn Ihnen das paßt.“